

Saale-Beitung.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 separate Kolonnenblätter oder deren Raum mit 30 Pfa. berechnet und in weiteren Annahmestellen und allen Anzeigen-Verhältnissen angenommen. Restanten die Seite 1 etc. Schluss der Inseratannahme: vorm 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr.

Erchein täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal

Schriftleitung und Druck-Verwaltung: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Neven-Bücherei: Markt 24.

Bezugspreis
Der Saale vierteljährlich bei postfreier Aufstellung 2,50 Mk., durch die Post 2,75 Mk., einschließlich Aufstellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Postämtern angenommen.
Der amtlichen Bezugs-Verrechnung unter „Saale-Beitung“ eintragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Beitung“ gestattet.
Verantwortlicher: Schriftleitung, Nr. 1160 der Angereichen-Verwaltung, Nr. 170; der Saale-Beitung, Nr. 1134; Verlagsdirektion Leipzig 4600.

Nr. 464.

Halle, Sonnabend, den 3. Oktober

1914.

Die äußere Fortlinie von Antwerpen gebrochen.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Oktober (amtlich).

Vor Antwerpen sind Fort Waare, St. Katharine und Rebouze durch die Zwischenwerke Donnerstag nachmittags 5 Uhr erklirmt. Fort Waalhem ist eingeschlossen. Der westlich herausgehobene wichtige Schuterpunkt Termonde befindet sich in unserem Besitz.
(Wiederholt).

Drei Linien starker Forts schützen Antwerpen nach Süden vor den anrückenden deutschen Belagerern. In die erste dieser Sperrfortlinien ist bereits eine Bresche gelegt. Am 29. September wurde durch das Woffische Telegraphen-Bureau, allerdings nicht amtlich, aus Amsterdam gemeldet, daß die Forts Waalhem, St. Katharine und Waare beschossen wurden und eine Depeche vom 1. Oktober meldete bereits amtlich, daß zwei der unter Feuer genommenen Forts zerstört sind. Die heute Nacht eingegangenen und von uns bereits in einem Teile der Morgennummer veröffentlichte Depeche des Großen Hauptquartiers teilt dann mit, daß am Donnerstag Fort Waare, St. Katharine und die Rebouze durch Bombardement erklirmt wurden. Es handelt sich dabei eigentlich um die beiden Forts, von denen am 1. gemeldet wurde, daß sie zerstört, d. h. laumzeit gemacht waren. Vom Beginn der Beschießung bis zur Einnahme sind nur 2 Tage verstrichen.

Fort Waare und St. Katharine sind zwei recht starke Befestigungswerke, deren Einnahme nun in die äußere Fortlinie eine breite Lücke legt. In diese Lücke vorgezogen, sind unsere Truppen bis zu einem Gebiete vorgezogen, das allerdings noch Angriff noch große Schwierigkeiten bietet, weil es, wie am Donnerstag in der obenangabe derzeitigen Kartenzeitung zeigt, unter Wasser gesetzt werden kann. Immerhin wird durch die Einnahme dieser Forts die Beschießung der östlich und westlich davon liegenden Wärfamer, außerdem bieten hier die Eisenbahndämme eine Möglichkeit, aus in der Ueberwinnungsmöglichkeit recht bald jähzuarbeit Wege herzustellen, auf denen die Beschießung zur Beschießung der zweiten Sperrfortlinie notwendig vorgezogen werden können.

Wenn in den französischen englischen und belgischen Besatzungen über die Beschießung von Antwerpen immer wieder betont wird, daß Antwerpen völlig unerschüttert sei, weil die Länge der Umfassungslinie und die Möglichkeit der Verproviantierung von der See aus eine Belagerung erschweren, so wird diese Annahme durch die Einnahme der beiden Sperrforts Waare und St. Katharine der sicher bald auch die Einnahme des Forts Waalhem folgen wird, widerlegt. Bei der großen Wirksamkeit unserer Belagerungsartillerie ist es nicht notwendig, wenn die Beschießungen soweit zerstört und die gegnerischen Beschießungen in Gefahr gehalten werden, daß größere Truppenmassen diesen Fortsgründ angeht werden können. Wir haben bei Lüttich gesehen, daß die deutschen Truppen in die Stadt eingedrungen waren, ohne noch sämtliche Forts in deutschem Besitz waren. Ebenso war es auch bei der Einnahme von Namur und ebenso dürfte auch die Eroberung von Antwerpen vor sich gehen. Die große Ausschöpfung der Beschießungswerte erschwert nicht mehr den Angriff, wohl aber die Verteidigung, da die für Abwehr eines feindlichen Vorstoßes notwendigen Truppenmassen nicht so leicht, als es notwendig wäre, zu einem kräftigen Gegenstoß zusammengezogen werden können. Für Antwerpen wird sich wahrscheinlich die Notwendigkeit der Uebergabe früher ergeben, als der Widerstand der Forts gebrochen werden kann. Nach den holländischen Berichten ist nach Antwerpen eine ungeheure Masse von flüchtenden Bewohnern der Umgebung herbeigeströmt, die durch Beschießung und die Zeppelinbomben in Angst und Schrecken gehalten, die Verteidigung wesentlich erschweren. Man hat zwar nach den letzten Mitteilungen bereits einen Teil der Zivilbevölkerung, — wie es heißt 20.000, — nach Holland abgehoben, je weiter jedoch die Belagerung vorwärtet, um so schwerer wird selbst der Abtransport der Zivilisten und ebenso größer der Einfluß, den die Stimmung der Zivilbevölkerung auf die Verteidigungssache ausübt, die in Belgien so wesentlich ein Teil der Zivilbevölkerung — nur kurze Zeit ausgebildet — ist. Wir können nach diesem ersten Erfolge der Belagerung von Antwerpen darauf hoffen, daß die letzte Feste der Belgier den Deutschen nicht lange Widerstand leisten wird.

Berlin, 3. Oktober.

Einer Rotterdammer Meldung des „Dolfs-Anzeiger“ zufolge wird die holländische Regierung einen großen Teil der Bevölkerung Antwerpens, wahrscheinlich rund 20.000 Familien, aus der Stadt entfernen. Die Mehrzahl soll nach Holland gebracht werden. Der Riewe Rotterdam. Courant meldet, daß einer der von den Belgien abgehenden flüchtigen Eisenbahnzüge im Bahnhof Hal mit einem Kanalarzug zusammengefallen ist. Einige Minuten vorher hatte ein großer Truppentransport den Bahnhof verlassen. Die Deutschen sprengen sofort einige Weiden westlich Hal in die Luft, so daß zwei der flüchtigen Lokomotiven, die später angefahren kamen, in den Abgrund stürzten.

Rumänien und Rußland.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien.

Budapest, 2. Oktober. Aus Bukarest wird bisher gemeldet: König Carol weigerte sich, den russischen Gesandten Pollewski zu empfangen. Dieser wurde von seiner Regierung abberufen. Es scheint, als ob der Versuch des russischen Gesandten, Rumänien zur Aufgabe seiner bewaffneten Neutralität zugunsten des Dreiverbandes zu veranlassen, vorerst gescheitert sei.

Die vorstehende Depeche klingt überraschend. Daß Rußland versucht hat, Rumänien zur Aufgabe seiner Neutralität und zur aktiven Teilnahme an den Kämpfen an der Seite des Dreiverbandes zu bewegen, ist seit langem bekannt; in Rumänien selbst ist, trotz aller Schädigungen, die Rumänien seit seinem Beistehen von Rußland zugefügt wurden, immer noch viel Sympathie für Rußland vorhanden, und diese Sympathie — teilweise wohl beeinflusst von französischem Gelde, das in allen größeren Unternehmungen Rumäniens steckt und Frankreichs Wort einen großen Einfluß gesichert hat — drängte zu einem Anschluß an den Dreiverband. Die Regierung jedoch hat diesem Drängen einen zielbewußten und energischen Widerstand entgegengesetzt, weil sie erkannt, daß ein Sieg des Dreiverbandes Rumänien keinerlei Vorteile, sondern nur Schäden bringen würde. So bald Rußland mit dem wiedererlangten Uebergewicht auf dem Balkan seine Ansprüche auf Konstantinopel geltend macht, muß es notwendig in einen Interessengegenatz zu Rumänien kommen. Die Beziehungen zwischen Rumänien und der Türkei sind in den letzten Jahrzehnten beizart gewesen, daß Rumäniens Handel ganz unbehindert die Dardanellenperze passieren konnte. Bei einer Befestigung der Dardanellen durch Rußland läge jedoch die Gefahr vor, daß Rußland seine ganze territoriale und militärische Uebermacht dazu benutzen würde, die kleineren Balkanstaaten in völlige Abhängigkeit zu bringen. Vom deutsch-österreichischen Zuebund dagegen hat Rumänien keine Bedrohung seiner Unabhängigkeit zu befürchten, könnte im Gegenteil erwarten, daß ein Sieg der beiden Zentralmächte einem verbündeten Rumänien auf Kosten Rußlands wesentliche Gebietserweiterungen und sonstige Vorteile verschafft. Die offene Grenze nach Rußland jedoch mußte Rumänien Vorsicht auferlegen, so lange die militärische Macht Rußlands noch nicht gebrochen war. Diese Erwägungen zwangen Rumänien zunächst die Neutralität auf, und es ist daher recht bemerkenswert, daß schon jetzt der Abbruch der Beziehungen zwischen Rußland und Rumänien eingetreten zu sein scheint. Rußland muß diesen Bruch selbst provoziert haben, da Rumänien in Anbetracht der Volksstimmung und der Gefahr, die eine aktive Beteiligung an Kriegen für das Land zunächst zweifellos bringt, keinesfalls den Anlaß zu einem solchen Bruch gegeben haben dürfte.

Sollte wirklich der russische Gesandte endgültig abberufen sein und nicht nur ein Personenwechsel in der Botschaft stattfinden, dann würde sich die militärische Situation am Schwarzen Meer sehr wesentlich verschärfen. Während jetzt die Türkei ansehend mit einer Gegenwehr Rumäniens rechnen, würde dann der von der Türkei erströhte Balkan-Dreiverbund (Rumänien, Bulgarien, Türkei) sehr schnell zum Gegner werden, der durch Angriffe auf die Handelszentren des Schwarzen Meeres dem Jarenreiche ungeheuren Schaden zufügen könnte.

Daß es auf dem Balkan recht klar liegt, läßt auch die Note Bulgariens an Serbien erkennen. Der „Täglichen Rundschau“ wird nach einem WTB-Telegramm aus Wien gemeldet:

Der bulgarische Gesandte hat der serbischen Regierung eine Note überreicht, mit der Forderung, den Zuständen in Mazedonien scheinung ein Ende zu machen, widrigenfalls sich die bulgarische Regierung genötigt sehe, eigene Maßnahmen zu treffen.

Wenn Bulgarien jetzt gegen Serbien vorgeht, so muß konsequenterweise Rußland, das die Integrität Serbiens Österreich gegenüber in Schutz nahm, auch gegen Bulgarien losfahren.

Der Ausbruch des Krieges zwischen der Türkei und Rußland kann nur noch nach einer Frist von Tagen, vielleicht nur von Stunden bemessen werden. Sobald Bulgarien und die Türkei jedoch in den Krieg hineingezogen sind, wird Rumänien eine Neutralität abgeben recht schwer, wenn nicht unmöglich. Es ist also nicht unmöglich, daß Rumänien in den Krieg gerufen wird, bevor es selbst dazu den Willen hat. Ein Satzspiel des Schicksals aber ist es, wenn Rußland selbst Rumänien in den Krieg hineinzwingt.

Bulgarien gegen Rußland.

WTB. Sofia, 1. Okt. Unter Hinweis auf die Haager Konvention und die strenge Neutralität Bulgariens hat die bulgarische Regierung ein Ersuchen Rußlands abgelehnt, die Durchfuhr von Kriegsmaterial aus Rußland nach Serbien zu gestatten.
Das wird „Väterchen“ aber sehr verschmumpfen!



Zu den bevorstehenden Entscheidungskämpfen in Frankreich.

Deutsche und französische Flügelangriffe zwischen Dije und Maas.

Zur Veröffentlichung zugelassen durch das Oberkommando in den Ardennen.
Von dem westlichen Armeekorps wurden erneute Angriffsvorwürfe der Franzosen abgewiesen. Südlich Rode sind die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen. In der Nähe der Schlachtfelder blieb die Lage unverändert. Die in den Ardennen vordringenden Truppen erlitten in den Vorjahren nach Süden wesentliche Verluste. Südlich der Maas unternahm die Franzosen aus Toul energische nächtliche Vorstöße, die unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen wurden.

Im September ein W.B.-Depesche aus dem großen Hauptquartier, die wir noch in einem Teile der heutigen Morgenausgabe veröffentlichten.
Von einem unserer militärischen Mitarbeiter wird uns dazu geschrieben:

Wahrscheinlich hat sich in einer großen modernen Schlacht das Betreiben, die Flügel des Feindes umfassend anzugreifen, so deutlich gezeigt, wie bei dem großen Völkerringen, das jetzt zwischen Dije und Maas stattfindet. Und dies ist um so auffälliger, als die Franzosen bis kurz vor dem Kriege immer gegen den deutschen Grundbesitz des Flügelangriffs geeifert und ihn für falsch erklärt hatten. Erst kurz vor dem Kriege trat eine Veränderung dieser Anschauungen ein, so daß die letzten Vorschriften über die höhere Truppenführung und den Felddienst mit aller Schärfe auf die Wichtigkeit des Flügelangriffs hinwiesen. Es war aber fraglich, ob diese Aufstellung volle Geltung in der Armee erlangen und ob die höheren Führer sich tatsächlich danach richten würden. Was es doch bemerkt, daß ein großer Teil von ihnen anderen Anschauungen huldigte und noch immer an dem Gedanken des frontalen Durchbruchs festhielt.

Die bisherigen Erfahrungen haben aber gezeigt, daß die französische Schlachtenführung in demselben Maße den umfassenden Flügelangriff bevorzugt und alle Anstrengungen macht, um auf diese Weise einen Erfolg zu erzielen.

Schon als der erste deutsche Vormarsch gegen die Marne in den ersten Tagen des September erfolgte, gingen die Franzosen aus Paris und aus der Gegend südlich davon gegen die rechte Flanke der deutschen ersten Armee vor. Derselben Veruche wiederholten sich in der Folgezeit mehrfach, auch als der deutsche rechte Flügel schon zurückgenommen und deshalb schwieriger zu erreichen war. Dies führte schließlich zu einem großen Umgebungsmanöver mit Hilfe der Eisenbahnen, der nach den letzten telegraphischen Mitteilungen aus dem großen Hauptquartier als ganzlich gescheitert zu betrachten ist. Nachdem die ersten Truppen vor einigen Tagen bei Bapaume abgewiesen wurden, sind weitere Angriffe bei Albert zurückgeschlagen. Und jetzt sind die deutschen Truppen auf diesem Teile des Westfrontes selbst zur Offensive übergegangen und haben dem Gegner die Höhen von Rode und Fresnois entzogen und die Franzosen südlich von Clermont-Senlis gegen die Rote zurückgeworfen. Verluste an diese Operationen auf der Karte so erkennt man deutlich, wie die deutschen Truppen in einem fortwährenden südlicher Richtung vordringen und dem Gegner einen Geländeteil nach dem anderen entreißen haben. Die Franzosen haben nicht nur vergebliche Angriffsvorwürfe gemacht, sie sind in die Defensive zurückgedrängt und haben schließlich einen Teil ihrer Stellungen verloren. Es bedeutet dies einen schönen vollen Erfolg für die deutschen Waffen. Er eröffnet zugleich die Möglichkeit eines entscheidenden weiteren Vorgehens.

Während die Franzosen auf dem westlichen Heeresflügel (ste, aber immer vergebliche Veruche machten, den deutschen Flügel umfassend anzugreifen, sind die Deutschen auf dem entgegengesetzten Flügel erfolgreicher gewesen. Von Deutsch-Vorbringen aus sind sie gegen die Sperrfortlinie der Maas vorgegangen, an die sich die französische rechte Flanke anlehnte. Die Franzosen glaubten sich dadurch vollkommen gegen jede Umfassung gesichert. Sie rechneten dabei nicht mit der deutschen Energie und der großen Ueberlegenheit der deutschen schweren Artillerie. Nachdem die deutschen Truppen von Dieren her den Starten, vom französischen 8. Armeekorps befehligt höhernd der Cote de Verriere erkrankt hatten, eröffneten sie kurze Zeit darauf das Feuer aus ihren schweren Belagerungsgeschützen gegen die Sperrforts. Camps des Romains fiel nach kurzer Zeit und auch die übrigen Sperrforts mußten bald ihr Feuer einstellen. Zwar versuchten die Besatzungen der

großen, auf den Flügeln gelegenen Lagerstellungen Toul und Verdun durch Ausfälle gegen die Planken der deutschen Armee tätig in den Kampf einzugreifen und das Vorgehen der Deutschen aufzuhalten, aber die Ausfälle sind immer wieder unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Franzosen hatten inzwischen die ihnen bei drohender Gefahr in ihrem vollen Umfange anerkannt und die Höhenstellung am westlichen Maasufer besetzt, gegen die jetzt der Kampf weiter geführt wird. Der Kampf um die Höhen, der jetzt geführt wird, kann aber auch nach dem Norden der westlich unterliegt werden. Vom großen Hauptquartier war früher berichtet worden, daß der linke Flügel der westlich der Maas vorgehenden deutschen Truppen über Barennes im siegreichen Vorgehen westlich Verdun begriffen sei. Später war mitgeteilt, daß der Angriff dieser Abteilungen längs des Argonner Waldes zwar langsam, aber sicher vorwärts ginge. Jetzt wird berichtet, daß die Truppen im Argonner Wald, nach Süden vordringend wesentliche Vorteile erlangten.

So sehen wir bei beiden Parteien das forgesetzte Bestreben, durch einen umfassenden Flügelangriff die Entscheidung herbeizuführen. Während aber der Angriff des französischen Flügels auf dem westlichen Teile des Westfrontes gänzlich gescheitert ist, hat der deutsche Angriff auf dem entgegengesetzten Flügel alle Aussicht, zu gelingen und damit dürfte auch der Ausgang der Schlacht entschieden sein.

Vermehrung in französischen Postämtern.

Das Pariser "Petit Journal" greift heftig den Postminister Thomson an und bezieht sich auf die Schuldigen an der im Postwesen herrschenden Verwahrlosung. Der Sendungsverkehr, schreibt das Blatt, leidet entsetzlich unter diesem Zustand. Die Züge verkehren fast überall regelmäßig und doch werden keine Briefe befördert, sowohl von Paris nach dem übrigen Frankreich als auch umgekehrt. Im Pariser Hauptpostamt liegen Millionen von undeliverierten Briefen aufgeschichtet. Zahlreiche Personen würden sich gern freiwillig als Sortierer melden, aber der Postminister will nichts davon wissen. (L. R. 3.)

Frankreichs Finanznot.

W.T.B. Paris, 2. Okt. Der "Temps" fordert für die Wiederherstellung eines normalen Verhältnisses im Wirtschaftsleben die baldige Wiedereröffnung der Pariser Börse. Nur durch einen geregelten Börsenverkehr wäre eine Erholung der vor Kriegsausbruch bestehenden 3/4prozentigen amortisierbaren Anleihe möglich. Mit Rücksicht auf die Verjüngung der Regierung, wonach die wohlgeleitete Seite dieser Anleihe gegen die demnächst wahrscheinlich zu 5 Proz. zu begebende Kriegsanleihe in Zahlung gegeben werden können, befragt der "Temps" es bitter, daß auf diese Weise gerade die weniger kapitalstarken Geldner der Vorteile der beabsichtigten Umwandlung in Kriegsanleihe nicht teilhaftig werden können. Die Hauptlast an der ganzen mäßigen Lage sei der verpöblichten Begebung der 3/4 Prozent amortisierbaren Anleihe zuzurechnen, die im kritischen Augenblick schon auf dem Marke lastete.

Selbst auch selber!

W.T.B. Paris, 2. Okt. Die Blätter bringen einen amtlichen Aufruf des Departementshilfsdienstes mit der Bitte um Winterkleidung für die Soldaten. — Der Kriegsminister hat einen Befehl erlassen, wonach alle französischen Mannschaften sich auf ihre eigenen Kosten mit Schuhwerk und auch mit wollener Unterkleidung zu versehen haben. Die Leute erhalten ihre Ankosten vergütet.

Frankreich löst weiter.

W.T.B. Konstantinopel, 2. Okt. Tanin veröffentlicht ein Gespräch eines ägyptischen Studenten mit einem algerischen Soldaten in Lyon, aus dem hervorgeht, daß die Franzosen bei den Algeriern die Nachricht verbreiten, der Kholif habe den Krieg gegen Deutschland angeschlossen, um auf diese Weise die Algerier von ihrer Pflicht, gegen Deutschland zu marschieren, zu überzeugen.

Die bevorstehende Schlacht in Polen.

In einer heute früh in einem Teile unserer Auflage veröffentlichten Depesche des Großen Hauptquartiers, die durch das W.T.B. verbreitet wurde, heißt es:

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz steht der Vormarsch russischer Kräfte über den Niemen gegen das Gouvenement Suwalki bevorzuziehen.

Diese Mitteilung läßt wohl erkennen, daß tatsächlich bei Riga, Wilna, Warschau und Truppen zusammengezogen werden, die gegen Suwalki und vielleicht auch gegen den erst am 12. September befreiten nördlichen Teil Ostpreußens vordringen sollen. Damit findet das gestern von uns mitgeteilte Petersburger Telegramm, wonach eine Armee von fünf Millionen Mann gebildet wurde, die unter dem Oberbefehl des Zaren gleichzeitig auf Wien und Berlin losmarschieren sollte, eine gewisse Bestätigung, wenn auch die Zahlenmenge nicht ernst zu nehmen ist.

Wie wir in früheren Artikeln militärischer Mitarbeiter an der Hand des zugänglichen Materials nachgewiesen haben, ist die Zahl der ausgebildeten Truppen in Rußland lange nicht so groß, wie sich die Gemüter und die Dreivierteloptimisten in Belgien, Frankreich und England vorher angenommen haben. Unausgebildetes Menschenmaterial besitzt Rußland ja in großer Menge, es hat sich aber in den Kämpfen in Ostpreußen gezeigt, daß solche unvollständigen Truppen, ja selbst die Rekruten, die doch auch in ihrer Heimat militärisch organisiert sind, und die daher dem Waffenhandwerk nicht so fern stehen, wie der gewöhnliche russische Bauer, es mit den deutschen Truppen nicht aufnehmen können. Wie viel weniger werden erst zusammengegriffene vollständig un ausgebildete Menschenmaterial einer gutdisziplinierten und festgewohnten Truppe gewachsen sein. Im übrigen dürfte es Rußland auch schwer werden, ein neues Rekrutenheer gegen Deutschland und Oesterreich aufzubringen. Das Mißtrauen, das aus manchen Äußerungen der russischen Presse gegen Japan spricht, der Vormarsch der Afghanen gegen die russische Grenze, die Unruhen in Persien, die von der islamitischen Propaganda gleichfalls gegen Rußland gelenkt werden, die gefährdete Lage Rußlands im Schwarzen Meer, alles das zwingt Rußland gewissermaßen, große Truppenmengen an diesen Punkten bereitzuhalten, so daß es nur mit einem verhältnismäßig geringen Teil Deutschland und Oesterreich gegenüber treten kann. Die Rekrutierung aber wird nach jeder Niederlage jährlingert.

Es scheint jedoch, als ob Rußland die letzten Kräfte zusammenzuziehen will und es klingt daher nicht ganz wahrscheinlich, wenn über England die Nachricht kommt, daß sich in Rußland-Polen jetzt der Aufmarsch zu einer Schlacht vollzieht, die der Korrespondent der "Times", voranzieht, als die größte dieses Krieges bezeichnet. Die Depesche lautet: Der Berichterstatter der "Times" in Petersburg meldet, die russischen Militärbehörden seien der Ansicht, daß Polen der Schauplatz der größten Schlacht dieses Krieges werden würde. Die Deutschen hätten anheimgelassen das Vertrauen, daß sie in der Schlacht siegen würden. Jedenfalls ist die Ausführung des neuen und großartigen deutschen Planes der Entscheidungsschlacht nicht mehr fern.

Daß auf deutscher Seite das Vertrauen besteht, daß wir auch in einem solchen Entscheidungskampfe in Rußland-Polen einen neuen großen Sieg erringen werden, ist gewiß, und erst recht ist es, daß man sogar in Rußland zu der Erkenntnis der überlegenen deutschen Strategie gekommen ist, da man die deutsche Heeresleistung als Urheber der Situation ansieht, die Rußland diesen Entscheidungskampf auflöst. Zu Anfang schien es so und es wurde auch von Rußland gestiftet verbreitet, daß Rußland in einem Entscheidungskampfe nach Maßgabe der Lage zu entscheiden wolle, um die deutschen Heere weit ins Land hineinzuführen, durch die Länge der Etappenlinien zu schwächen und dann erst, wenn sie völlig widerstandsunfähig sind (wie die napoleonische

Die Vorträge im kommenden Winter.

Der Herbst ist angebrochen; die Abende werden lang, mehr noch, als es seit Ausbruch des Krieges der Fall war, führen die Abendstunden die Volksmassen zusammen. Dabei schweigt der gewöhnliche Gesellschaftsraum; es ist, wie es im Jahre 1870 war, man muß erst die Unterhaltung und Beschäftigung und Vorträge werden beliebt. Wer in unserem Vortragswesen sich, wie jetzt in diesen Tagen bekannte Redner um einen würdevollen Abend angeschlossen werden, in größeren Städten bilden sich über das hinaus, was geeignete Institute, alten oder neuen Universitäten und Hochschulen tun, Verbände aus den verschiedensten Vereinen, um ein kräftiges, der Gemeinschaft würdiges Vortragswesen zu begründen.

Da darf die Frage aufgeworfen werden, ob es nicht wünschenswert sei, in diesen Vorlesungen und Vorträgen auf eine gewisse Disposition und Ordnung Rücksicht zu nehmen. Wird dies angezweifelt, so wird sich naturgemäß an erster Stelle eine besondere Bevorzugung von solchen Themen ergeben, die über Krieg und Kriegsgeschichte in irgendeiner Weise handeln. Hieron abgesehen werden sich aber auch gewisse Bedürfnisse anderer, wenn auch an sich verwandter Art bald wohl aushalten äußern.

Ueber sie ist es im jetzigen Augenblick vielleicht wünschenswert, einige Worte zu sagen. Nicht selten alle in der Gemüthsstimmung, daß es mit der technisch-militärischen Vorbereitung unseres Volkes vor dem Kriege aus der trübseligen Zeit war; nichts das sie verlegt. Kann man aber das Gleiche von der technisch-politischen Vorbereitung, namentlich für die äußere Politik, sagen? Ganz augenscheinlich hat sie in ihrer allgemeinen Grundlance, der Leicht des Nachrichtenempfangs und der Nachrichtenverbreitung, verlagert; auf diesem Gebiete wird daher ganz von neuem und aufs gründlichste und weitestgehende aufgebaut werden müssen, damit wenigstens die pflichtige Behandlung des Bundes und der Nation im Ausland auf alle Fälle gesichert werde. Ist dann diese Aufgabe gelöst, so wird sich eine sehr, sehr weit über das Bisherige hinaus zu entwickelnde Aufgabe für das Wachstum des Deutschtums im Ausland ohne weiteres anschließen müssen.

Wird damit aber auch schon die starke Einwirkung der deutschen Kultur auf das Ausland gesichert, ohne die weder unsere nationale Politik noch unser nationales Wirtschaftswesen langfrucht werden bestehen können? Soviel ist sicher, die bisher beschriebenen Mittel gewaltigen diesen Erfolg nicht. Es bedarf dazu eines weiteren: Die Nation selbst muß vorbereitet sein, sich verständig zu stellen und darum bald auch ganz selbstverständlich unter das Zeichen einer Weltkulturpolitik großen Stiles, deren wir unbedingt bedürfen werden, zu stehen. Ist sie nun dafür reif und völlig befähigt? Wer zum Auslande generelle Beziehungen hat, wird diese Frage verneinen müssen. Im Grunde kennen sich auf diesem Gebiete in den weiteren Schichten der Bevölkerung nur die Hansaten und allenfalls die Frankfurter aus, selbst die Berliner vertragen nicht selten, und die übrigen binnendlandischen Deutschen haben noch viel zu lernen, ehe sie sich auf dem Boden einer kräftigen, äußeren Kulturpolitik auszeichnen werden. Laet handelt es sich nicht eigentlich um Lernen, also um den Erwerb von Kenntnissen; darüber, daß sich nach diesem auch aus dem Verständnis einfinden wird, besteht kein Zweifel.

Ist es nun unter diesen Umständen nicht fast selbstverständlich, daß man für die Vortragsabende, die Stadt und Landorten in diesem Winter haben werden, der einen Themata ansetzen sollte, die eine solche Kenntnis fördern? — Ja, vielleicht würde Vortragsplan bieten könnte, die auf diesem Gebiete unterrichtet sind. Es bedarf dazu nicht immer der bekannten Namen als Redner; wer tüchtig spricht und klar denkt, aus aus nächster Nähe, die Vorträge der mitzuziehen sein. Noch weniger natürlich dürfen für Redner wie Juniperer Unterschiebe der Konventionen und Parteien gemacht werden.

Stimmt man also ein, so wird die Frage nach dem genaueren Mas der Vorträge dringlich. Sie ist leicht zu beantworten. An erster Stelle handelt es sich um geographische, geographischen und völkerverständlichen Charakter, wobei die höheren Kulturen, vornehmlich die westeuropäischen (besonders England, Frankreich) und die ostasiatischen (besonders China, Japan) in den Vordergrund treten sollten. Aneben wären geschichtliche Vorträge am Platze. Wichtig ist hier ganz an erster Stelle ein vertieftes Verständnis der deutschen Geschichte seit etwa anderthalb Jahrhunderten (Beginn mit den politischen Wandlungen der Empfindsam-

keit und des Sturmes und Zwanges, sowie mit der inneren Durchdringung des Geistes (Freizug des Großen); die immer noch bestehende Hebung, den Anfang der neuen deutschen Geschichte auf die Zeit nach 1815 zu verlegen, führt völlig irre, läßt nur eine einseitig politisch-historische Auffassung, und es scheint jedes höhere kulturgeschichtliche Verständnis aus. Daneben wurden die Vorträge in Betracht kommen, die die äußere Entwicklung der Weltpolitik im letzten Menschenalter eingehend darlegen — sie ist viel weniger bekannt, als man glaubt — und zugleich die unglücklichste Neue aufweisen, die das Deutsche Reich in ihr (wegen zu geringer Stärke seiner Land- und Seemacht nur der letzten 20 Jahre) gespielt hat. Endlich können eingehendere Darstellungen der Kultur und der Wahrungswaltung der großen Kulturvolker, zunächst unserer drei (den Engländern, Rußland und Frankreich, im letzten Menschenalter in Betracht. Eine besondere Stelle endlich müßte die ökonomisch-ungarische Geschichte seit mindestens 1866 einnehmen, insbesondere wäre der Entstehung und Entwicklung des deutschen Problems eingehende Aufmerksamkeit zu schenken. Man sieht, auf historischem Gebiete allein liegt Stoff genug vor, um einen ganzen Winterkursus von Vorträgen zu füllen. Dabei ist an solche für das Verständnis unserer jüngsten Entwicklung äußerst wichtige Sonderthema, wie die den meisten noch fast unbekannte deutsche Entwicklung der Wissenschaften, der deutschen ethnischen Probleme, der deutschen neuen Weltanschauungen seit etwa einem Menschenalter noch gar nicht gedacht worden. Dieses Gebiet aber führt zu einem letzten in unserem Zusammenhang wichtigen Gesichtspunkte. Jeugere Kulturpolitik und unverständliche Betrachtung führen, man mag es wollen oder nicht, in den Bereich der höchsten Aufgaben und Fragen des Lebens überhaupt; man kann sie nicht behandeln, ohne diesen alsbald nahezutreten. So schließlich die Philosophie und Theologie unzerstörten bisherigen Programms an: bezupfen, die erste, ja heilige Stimmung der ersten Kriegsjahre in uns festzuhalten und zu vertiefen.

Wer aber wird leugnen wollen, daß erst eine Durchdringung von Vortragsreihen: in solchem Sinne, wie sie allerdings leicht möglich ist, geeignet sein würde, um uns, vor allem auf die Höhe vieler der Aufgaben zu heben, denen es sich in kurzer Zeit unmittelbar gegenübersehen wird?

7. "Militärische Rundschau", 8. Jahrg., 1. Heft.



Armee es auf dem Rückzug von Moskau war), sie anzugreifen und zu vernichten, indem man ihre Rückzugslinie bedrohte und sie ständig bedrängte. Man hat in Russland nun wohl eingesehen, daß diese Taktik andurchführbar wird, weil Deutschland durch Beherrschung der Dniepr in der Lage ist, Russland von der See und damit ihm die Zufuhr von Kriegsgüter vollständig abzuschneiden. Das muß den finanziellen Zusammenbruch des Landes rasch herbeiführen und zwingt nun Russland die Entschuldigungsfrage auf, die zwar den Krieg noch nicht beendigen wird, die uns jedoch die Möglichkeit gewährt, in den Disseprouzen vorzudringen, die großen Handelsstädte an der Dniepr zu besetzen und damit dem Zarreich die Lebensader zu durchschneiden.

Rußland nur gegen Deutschland.

Die Mobilisierung gegen Oesterreich bedeutet gar nichts. **Wien, 2. Oktober.**

In russischen Blättern wird ausdrücklich hervorgehoben, England, Russland und Frankreich hätten sich nur gegen Deutschland, nicht aber gegen Oesterreich-Ungarn zusammengetan. Es handle sich um die Zersplitterung Deutschlands und des preussischen Junktums, nicht um die Vernichtung Oesterreichs. „Kuhlejew Slow“ schreibt: Es liegt kein Grund vor, daß die russische Monarchie mit dem Deutschen Reich bis zuletzt zusammenhält. Ein allseitiges Deutschland müßte dessen Zusammenbruch beschleunigen. Gleichwohl müßte der Sieger von Galizien verlangen: Die Immobilisierung der österreichisch-ungarischen Armee und die Entföhrung der österreichisch-ungarischen Flotte von ihrer schweren Artillerie.

Die Zeitung „Russkaja Wobomost“ ist bereit, mit Oesterreich-Ungarn um den Preis von Galizien Frieden zu schließen.

Oesterreichische Erfolge.

WTB. Wien, 2. Oktober.

Nach einer amtlichen Verkaufserklärung schreibt die Offensiv der in Serbien befindlichen Truppen gegen den stark verhassten Gegner zwar langsam, aber günstig fort. Mit der Säuberung der von Serben und Montenegro besetzten Gebirgsgebiete Bosniens wurde energisch begonnen. Hierbei wurde ein serbisches Bataillon gefangen genommen. Die von den Serben verbreitete Gerüchte über die Vernichtung der 40. Souded-Division sind selbstverständlich unmaß.

Raue russische Ausflüchte.

Aus Petersburg wird der „Doff. Zit.“ gemeldet: Das „Russische Militärblatt“ schreibt: Unser Einmarsch in Preußen bedeutet nicht als eine Kundgebung, die uns ebenso teuer zu stehen kam wie unseren Feinden. Wir haben in dieser Hinsicht die Kräfte des Feindes festgehalten, die sich sonst vielleicht den Weg auf Paris gesucht hätten. Mit seinen dezimierten Reihen ist das deutsche Heer jetzt gezwungen, wieder von vorn anzufangen. Die jetzt faulen, lahmen Ausreden werden wohl selbst in dem geistig noch recht bescheidenen Russland nicht verjagen.

Revolution in Persien.

WTB. Wien, 3. Oktober.

Aus Konstantinopel meldet die „Südslawische Korrespondenz“, daß nach dort eingelangten Nachrichten in Persien die Revolution ausbruch bevorstehe. An der Grenze in Afghanistan sind heftige Kämpfe mit russischen Truppen im Gange. In der Provinz Herbedschan bewaffnen sich alle Einwohner gegen Russland. Der Konstantinopeler „Adam“ berichtet unter dem Titel „Vor der Revolution in Persien“, daß die russischen Besatzungstruppen fluchtartig über die Grenze zurückgehen.

Deutsches Reich.

Adolf von Harnack gegen die „Verräter an der Zivilisation“.

In dem nunmehr erschienenen 1. Kriegsheft der „Internationalen Monatschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik“ wird im Anschluß an die Rede Adolfs v. Harnacks bei der deutsch-amerikanischen Sympathiefeier in Berliner Rathaus am 11. August ein Brief veröffentlicht, in welchem eine Anzahl hervorragender englischer Theologen unter dem Ausdruck hoher persönlicher Verehrung und Dankbarkeit für Harnack und andere deutsche Lehrer ihren Schmerz darüber ausdrückt, daß Harnack das Verhalten Großbritanniens in dem gegenwärtigen Kriege als das eines Verräters an der Zivilisation habe bezeichnen können. Die wirklichen Motive Großbritanniens lägen in der Notwendigkeit, für die verletzte Neutralität Belgiens einzutreten, und sie seien der festen Ueberzeugung, daß Großbritanniens in diesem Kampfe für Recht und Gerechtigkeit für Europa, die Menschheit und dauernden Frieden stehe.

Adolf v. Harnack antwortet darauf, daß er das Wort Verräter an der Zivilisation nicht gebraucht habe, daß es aber sein Urteil über das Verhalten Großbritanniens richtig wiedergebe. In glänzender Beweisführung, in welcher er die angelegliche Verpflichtung Großbritanniens, für die belgische Neutralität einzutreten, den tieferen aller Vorwände nennt, schreibt er u. a.:

„Nicht wie sind es gewesen, die die Neutralität Belgiens zuerst verletzt haben. Belgien, wie wir befürchten mußten, und wie wir jetzt durch Tatsachen belehrt, immer deutlicher sehen, war schon längst mit Frankreich im Bunde und — mit ihnen, Frankreichs Flieger schwebten über Belgien, bevor wir einmarschierten. Abmachungen mit Frankreich haben stattgefunden, und in Maubeuge hat man ein Vernehmen mit englischer Munition gefunden, das vor der Kriegserklärung dort angelegt war. Dies Arsenal — Sie wissen, wo Maubeuge liegt! — weiß auf Verabredungen Großbritanniens mit Frankreich, bei denen auch Belgien eine Rolle gespielt hat. Diese Verabredungen liegen heute aller Welt vor; denn der Kreis der Beweise ist geschlossen und das betrügerische Spiel Großbritanniens ist aufgedeckt. Sie haben Belgien zum Kriege gegen uns ermutigt und verpflichtet, und daher fällt auf Ihr Haupt die furchtbare Verantwortung für all das Elend, das dieses arme Land getroffen hat.“

Die Reichsdeutschen in den Dniepr-Prövinsen

werden nach einem Privatbrief an den Bismarckdirektor Max Beyer in Dresden-Laubegau von den russischen Behörden geradezu unmeniglich behandelt. Dieser Brief, der über Petersburg, Finnland, Stockholm, Treiborg von einem fünfzehnjährigen glücklicherweise geflüchteten Mädchen in Deutschland auf die Post gegeben wurde, bittet alle deutschen Zeitungen, selbsten in Rußre belangtungen:

„Man hat alle Männer von 17 bis 45 Jahren nach Sibirien in die Gouvernements Wolgga und Wlaska verschickt. Bei ihrer Verhaftung hat man sie wie gemeine Verbrecher durch die Straßen geführt und ins Zentralfängnis gebracht. Dort hat man ihnen alle Sachen weggenommen, sogar die Trauringe und sie mit Verbrechern zusammengebracht. Sie durften nur wöchentlich 1 Mark für ihre Bekleidung ausgeben. Geleitet wurde ihnen nur ihre Koffertage, in welche ihnen die Wäter aus Ruß noch oftmals tote Katzen einmarmen. Auch Geistesranke hat man verschleppt. Alle Reichsdeutschen, mögen sie noch so angezogen und wohlbekannt sein, sind täglich vom Kriegsgewalt mit dem Tode bedroht. Pferde und Wagen hat man den Vermögenden öftentweg ohne jede Bezahlung weggenommen. Mehrmals am Tage werden plötzlich Hausdurchsuchungen vorgenommen und irgendwie Mißliebige ohne jeden Grund ihres Vermögens beraubt und nach Sibirien verschickt.“

Wenn die Russen so niederrüchtig in ihrem eigenen Lande haufen, so kann man sich wahrlich nicht wundern, daß sie in Preußen wie die Bestien gehandelt haben. Aber jeder Gebildete wird die kulturelle Notwendigkeit einsehen, ihnen nach dem Kriege allen Grund und Boden zu entziehen, wo immer in ihrem Machtbereich höhergebildete Deutsche wohnen.

Geistliche sollen polnischen Religionsunterricht erteilen.

Das „B. T.“ erfährt: Auf Anordnung des preussischen Kultusministers sollen in der Provinz Posen, dort, wo Lehramtangebot besteht, Geistliche polnischen Religionsunterricht erteilen.

Bermittelte Kriegsnachrichten.

Die Gehorsamsverweigerung der Ägypter.

Aus der Wiener Reichspost wird gemeldet, daß Ägypten unmittelbar vor einer Krise stehe. Das Ministerium weigerte sich, die Maßnahmen des englischen Kommandanten auszuführen und sie zu veröffentlichen. Der englische Kommandant ließ alle öffentlichen Gebäude militärisch besetzen.

Wie die Matländer „Union“ aus Kairo meldet, haben die eingeborenen Offiziere der englischen Besatzungsarmee gegen die Verwendung im außer-ägyptischen Dienst und gegen ihre Veretzung nach dem Sudan Einspruch erhoben, da ihre Kapitalanlagen nur für Ägypten abgedeckt seien. Infolgedessen ist der Transport der ägyptischen Offiziere nach dem englischen Heer widerrufen worden. Es verlautet, daß die eingeborenen Offiziere für die ganze Dauer des Krieges des Dienstes entbunden werden sollen. Den letzten Nachrichten zufolge sollen auch die beiden Bataillone der Eingeborenen gegen ihre Verwendung in einem Kalfatskrieg vorstellig geworden sein.

Wiedereröffnung der Schulen in Lüttich.

Nach dem „L. A.“ werden in Lüttich und Umgebung die Volksschulen wieder eröffnet werden. Der Unterricht wird in gewohnter Weise von belgischen Lehrern und Lehrerinnen abgehalten werden.

Provinzial-Nachrichten.

g. Bogen, 2. Oktober. (Den Feldwebel fürs Vaterland) farb, wie nun amtlich feststeht, Minister Albert Donau vom 62. Inf.-Regt. bei Rognon am 22. August, ein Kind hiesigen Ortes, ebenfalls im jenen Weiten Weiden Weiden Starke vom Reserve-Regiment Nr. 30. Ihnen zu Ehren wird am Sonntag abends ein Feuerwerk veranstaltet. Gleichfalls haben für ihr Vaterland Minister Otto Lenz aus Rognon vom Inf.-Regt. Nr. 62, ferner in Dölln ein Sohn der Familie W. Zehner namens Karl vom 77. Feld-Inf.-Regt., dann ein Sohn des Zimmermanns Hof von einem hiesigen Pionier-Bataillon und der erst jung verheiratete Feuerwerkerlehrling abgehoben und am Montag morgen ein Feuerwerk veranstaltet. Gleichfalls haben für ihr Vaterland Minister Otto Lenz aus Rognon vom Inf.-Regt. Nr. 62, ferner in Dölln ein Sohn der Familie W. Zehner namens Karl vom 77. Feld-Inf.-Regt., dann ein Sohn des Zimmermanns Hof von einem hiesigen Pionier-Bataillon und der erst jung verheiratete Feuerwerkerlehrling abgehoben und am Montag morgen ein Feuerwerk veranstaltet. Gleichfalls haben für ihr Vaterland Minister Otto Lenz aus Rognon vom Inf.-Regt. Nr. 62, ferner in Dölln ein Sohn der Familie W. Zehner namens Karl vom 77. Feld-Inf.-Regt., dann ein Sohn des Zimmermanns Hof von einem hiesigen Pionier-Bataillon und der erst jung verheiratete Feuerwerkerlehrling abgehoben und am Montag morgen ein Feuerwerk veranstaltet.

2. 3. Oktober. (Zwei japanische Studenten als Diebe entlarvt.) Zwei japanische Studenten, die bis zum Kriegsausbruch in einer hiesigen wissenschaftlichen Anstalt mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt waren, haben das in sie gesetzte Vertrauen gänzlich getrübt, indem sie eine größere Anzahl Gefäße mit mikroskopischen Präparaten und Aufsuchungsgegenständen entwendeten. Gelegentlich einer vollständigen Untersuchung ihrer dem Exebitor bereits zur Beförderung übergebenen Koffer wurden, wie der heutige Polizeibericht meldet, die Gegenstände zurückgefordert und der Anstalt zurückgegeben. Ob sich die hiesigen Diebe unter den an der holländischen Grenze zurückgekehrten Japanern befinden, steht noch nicht fest.

Erst, 2. Okt. (Selbstmordversuch eines Liebespaars.) Einen Selbstmordversuch unternahm der Kriegserkrankte Max H. und seine Frau, indem sie sich im Hause Angehörige 5 durch Einatmen von Gas zu vergiften suchten. Das Vorhaben wurde bemerkt und mit Hilfe eines schnell herbeigezogenen Sauerstoffapparates gelang es, die beiden wieder zum Leben zurückzurufen. H. wurde darauf in das Reserve-Lazarett in der Talstraße gebracht, seine Frau, die sich noch besser erholt hatte, konnte nach ihrer Wohnung entlassen werden. Der Grund zu der Tat soll Furcht des H. vor einer Strafe sein.

Heiligenthal, 1. Okt. (Eröffnung einer neuen Gebirgs- und Zahnradbahn.) Am heutigen Tage ist die von Preußen mit einem Kostenaufwand von fast 6 1/2 Mill. Mark erbaute, 30 Kilometer lange vollspurige Nebenbahn Heiligenthal-Schmedda-Gilweide dem Betriebe übergeben worden, nachdem ihre Eröffnung wegen des Krieges wiederholt hinausgeschoben worden war. Die neue Strecke darf als eine der interessantesten Gebirgsbahnen Mitteldeutschlands gelten. Zur Überwindung der starken Steigungen mußte an drei Stellen Zahnradbetrieb eingerichtet werden. Durch die Bahn wird auch die sogenannte „Eichsfeldische Schweiz“ für den Touristenverkehr erschlossen.

Altenburg, 3. Oktober. (Der Herzog von Altenburg in Lebensgefahr.) Derzog Ernst von Sachsen-Altenburg, der auf dem hiesigen Kriegsschauplatz seit dem 16. September einer schweren Gefahr entgangen. In Altenburg eingekerkert, wurde er durch die Besatzung von Waldeshausen und die seiner Umgebung aus einer Stellung vor. Während der französischen Schrammen in seiner unmittelbaren Nähe. Der Herzog blieb unverletzt, während der Oberstleutnant am Fuß verletzt wurde.

Gerichtsverhandlungen.

Berurteilung eines Landesverraters.

Leipzig, 2. Okt. In dem heute vor dem Reichsgericht verhandelten Spionageprozess gegen den Schreiber bei der Eisenbahndirektion Döppel, Czsch, wurde der Angeklagte wegen verübten Verrats militärischer Geheimnisse in Tateinheit mit Diebstahl unter Einrechnung einer von Schwurgericht Döppel gegen ihn erteilten zehnjährigen Gefängnisstrafe zu einer Gesamtsstrafe von fünf Jahren und sechs Monaten verurteilt. Der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurteilt. Als strafverjährbar kam in Betracht, daß der Angeklagte Deutscher ist, und daß er die, wie er erklärte, gemein zu habenden Pläne über Bahnhöfe und Eisenbahndirektion, die in Kriegszustand zur Verwendung kommen sollten, zu einer Zeit verraten wollte, als allgemein schon mit einem Kriege gerechnet wurde. Wie aus der Urteilsabhandlung weiter hervorgeht, hatte sich Czsch mit einem Angebot an den russischen Militärattaché in Berlin gewandt.

Kalifischer Witterungsbericht.

	2. Oktober 9 Uhr abends	3. Oktober 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	757	759.0
Thermometer Celsius	8.5	7.2
Rel. Feuchtigkeit	76	87
Wind	SW	WSW
Maximum der Temperatur am 2. Oktober. 118° F.		
Minimum in der Nacht zum 2. Oktober zum 3. Oktober 50° F.		
Wiederholungs am 3. Oktober 7 Uhr morgens 02 mm		

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Döck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brückmann; Feuilleton, Vermischtes usw. Martin Leuchtmann; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Carl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth, Druck- und Verlag von Otto Hendel, Schriftlich in Solde. — Zuschriften an die Schriftleitung, Briefe, Einsendungen usw. sind stets an die Geschäftsstelle der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftsteller zu richten.

Zum Wohnungswechsel!

In unserer grossen Spezial-Abteilung für

Gardinen, Teppiche, Tischdecken und Linoleum

bringen wir jetzt eine enorme

Auswahl nur erstklassiger Fabrikate von auffallender Billigkeit!

in jeder Preislage.

Geschäftshaus J. LEWIN Halle a. d. Saale

Marktplatz 2 u. 3.

